



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im OÖ. Volksbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 11/12 • 1965 • 5. Jahrgang

Inhalt

- J. Sch.
Karl Heinrich Waggerl, Wagrain
Rudolf Pfann
Dr. Benno Ullm
Hans Bahrs, Hamburg
Stephanie Zobernig, Wien
Richard Diller
Dr. Otto Guem, Mauthausen
Herlinde Kolböck
Friedrich Schober
Maria v. Peleani

Fritz Huemer-Kreiner
Wolfgang Dobesberger
Franz de Paula Haslinger
Prof. Toni Hofer
Friedrich Schober
Franz Kinzl

Emil Merker

Bilder
Gertraud Auinger-Deco

Karl Puchberger, Grein
Hans Wörl

Jakob Alt

Unbekannter Zeichner der Donauschule

Unbekannter Stecher und Zeichner

Joseph Kenner

Johann Hardinger

Unbekannter Zeichner

Adolf Menzel

Ing. Wilhelm Götting

Friedrich Schober

G. M. Vischer

Mühlviertler Heimatblätter
Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nr. 1/2 – 1966
- Gertraud Auinger-Deco (186)
Und es kommt der Heilige Abend . . .; aus: Das Jahr des Herrn (188)
Über die gebräuchlichsten Orgelformen der Barockmusik (190)
Die Bildwerke der „Kunst der Donauschule“ (193)
Du mußt es tragen! (194)
Letzte Chrysanthemen (196)
Der Bahnbau – eine wahre Geschichte (197)
November . . . (198)
Denkmalpflege – heute groß geschrieben? (200)
Salzburg, Wien, Linz in alten Ansichten (202)
Seine Exzellenz Adolf von Menzel in Linz; aus: Es war einmal . . .
in Linz . . . in Ischl (207)
Seltsame Käuze . . . (208)
Die Bezirkstagung der Kulturleiter in Urfahr (210)
Ein Rückblick auf 1800 in Gallneukirchen (211)
Oskar Sachspurger zum Gedenken (212)
Ruttenstein, Burg und Herrschaft (213)
Johann Nepomuk David ist ein Siebziger (217)
Aus der Gilde (218)
Zeit auf Goldgrund – Zeit der Stille:
aus: Sudetendeutsches Weihnachtsbuch, 1964 (220)
Gedichte oberösterreichischer Autoren (219)
Buchbesprechungen (221)

Bilder

- 72) Uhu; Schabblatt (187)
73) Orgelitalatur aus Berlin (um 1430) (190)
74) Orgel und Glocken (um 1250) (191)
75) Mechanische Orgel von Robertus de Fluctibus (1680) (191)
76) Orgelpositive (192)
77) Grabkreuz; Schmiedeeisen (196)
78) Römischer Keller in der Altstadt; aus: P. Karnitsch, Die Linzer Altstadt (1962), Tafel 59, Foto (201)
79) Wien vom Palais Schwarzenberg, 1820; Klischee Residenzverlag Salzburg (202)
I) Der romanische Dom von Süden um 1530; aus: Salzburg in alten Ansichten (1963), Abb. 1 (203)
II) Die Karolinenbrücke um 1860; aus: Salzburg in alten Ansichten (1963), Abb. 63 (203)
III) Rundblick mit Martinskirche, Pöstlingberg und Schloß um 1824; aus: Linz in alten Ansichten (1965), Abb. 29 (204/205)
IV) Auf der Linzer Brücke, 1835; aus: Linz in alten Ansichten (1965), Abb. 37 (204)
V) Gasthof zum Brauner Röhl in Urfahr um 1870; aus: Linz in alten Ansichten (1965), Abb. 61 (205)
VI) Der Hauptplatz von Norden vor 1872; aus: Linz in alten Ansichten (1965), Abb. 62 (206)
80) Ruttenstein; aus: G. Grüll, Burgen und Schlösser im Mühlviertel (1962), S. 113 (213)
81) Plan der Burg Ruttenstein; aus: G. Grüll, Burgen und Schlösser im Mühlviertel (1962), S. 115 (214)
82) Das Landgericht und die Untertanen der Herrschaft Ruttenstein um 1750; aus: F. Schober, Unterweißenbach (1948), Abb. 6 (215)
83) Ruttenstein um 1800, Kupferstich (216)
84) Zunftthumpen der Riemerinnung von Linz, 1512; aus: Das Museum im Linzer Schloß (1963), S. 155 (223)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck

Redaktionsschluß für die Nr. 1/2 – 1966

Mühlviertler Künstlergilde im ÖÖ. Volksbildungswerk

Rudolf Pfann
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammsstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
31. Dezember 1966

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

S 70,- (mit Postzustellung)

Jahresbezug

Volk die Legende märchenhaft weiter. Dazu mußten aber die Hintergrundpartien gemalt werden. Vergleicht man aber gemalte Flügel mit den Reliefs, wird die Führerrolle der Malerei sofort offenkundig. Während die Reliefs doch noch weitgehend der Repräsentation

Du mußt es tragen!

Was auch das Jahr dir bringen mag –
Du mußt es tragen! –
Ja zu sagen
Zu seines Wandels Pendelschlag
An gutem Tag, an schlechtem Tag
Hilft mehr als Klagen! –

Gelassen schau zurück ins Jahr,
Das still vergangen.
Du brauchst nicht bangen! –
Verwirrten Schicksals Lauf wird klar.
Ein neues Jahr hat gut und wahr
Für dich nun angefangen.

Hans Bahrs

zu den Vorwürfen antikisch-mythologischer Herkunft frei geworden, der heidnische Humanismus triumphierte auch hier. Es ist zu erwähnen, daß die ersten Einbrüche solcher Themen am frühesten in den graphischen Künsten erfolgten, weil hier die fortschrittlichen Meister auf keine Bestellungen angewiesen waren, sondern zu ihrer Weiterbildung billige Materialien verwenden konnten. Das Werk und Vorbild Albrecht Dürers bahnte hier den Weg.

Um 1510 brach aber in die nordische Welt das Formengut der Renaissance selbst in breiter Front ein und ergriff alle Künste in gleicher Dichte, obwohl die künstlerische Potenz der alten Meister sofort die fremden Formen umdeuteten und sie so in ihre Tradition einband. Aus dem in der Endgotik mit solchen Kunstmitteln gestalteten Flügelaltarotypus beruhte noch das Altarretabel des 17. Jahrhunderts, soweit man nicht direkt auf italienische Vorbilder zurückgriff.

Die Plastik der Donaukunst spricht trotz der gemeinsamen Grundhaltung in den verschiedenen Landschaften verschiedene Dialekte. Ein Besuch der Ausstellung „Die Kunst der Donauschule“ im Schloßmuseum Linz vermittelte ein eindrucksvolles Bild der verschiedenen Hervorbringungen. Der Aufbau und die Ausformung der Falten bilden die Grundlage für eine landschaftliche Gliederung. Die Grundtypen treten selten rein auf, Vermischungen der verschiedenen Systeme kommen schon bald zustande, wie ja überhaupt Neuerungen aller Art sehr rasch den Weg auch in kleinste Werkstätten finden.

Um 1510, also rund 10 Jahre später als die Malerei, lassen sich die ersten Bildwerke der neuen Kunstübung feststellen. Aus den alten Werkstätten im Donauraum kommt fast schlagartig und anscheinend unabhängig von einem Vorbild, wohl nur durch den Wandel des Zeitspiels zu begreifen, ein neues Motiv hervor. Die Figur hatte an Volumen von innen heraus gewonnen und sprengte nun das Faltenrelief. Eine feine, rieselnde Knitterung überzieht die Plastik, wobei auf anatomische Gegebenheiten kaum Rücksicht genommen wurde. Das Flimmernde dieser Erscheinung erinnert an die Lichtwirkungen im Gemälde, die mit Gegenlicht, verschiedenartigen und unbekannten Lichtquellen die Bildteile zur Einheit bindet. Die Plastik, besonders die großen Schreinfiguren, wachsen dadurch aus dem schummrigem Dunkel des Schreines in das gedämpfte Licht des Kirchenraumes.

Das Unbestimmte entsteht auch aus dem oft raffinierten Gegeneinanderstellen großer, ungliedriger Partien zu kleinteiligen Knitte-

dien, erlebt das gemalte Flügelbild eine weitgehende Ausführung hin zum Realistischen, was sich besonders bei der Darstellung der Passion oder der Heiligenmartyrien bis zur Grausamkeit steigern kann.

Die Schnitzkunst ging gemeinsam mit der Malerei einen entscheidenden Schritt weiter, als sie sich dem Porträt wandte, das für humanistisch gebildete Kreise auf Bestellung hin geschaffen wurde. Zur Ausbildung der subtilen Technik des kleinen Formates dürften Hausaltärchen beigetragen haben, deren handwerkliche Perfektion dem Besteller ebenso wichtig schien, wie die Darstellung des Heiligen. Dem Einbruch der humanistischen Welt in die mittelalterliche Gemeinschaft half nun auch ein Virtuosentum, dem viele biedere Handwerker nicht zu folgen vermochten. Dadurch entstanden in den zunftmäßig organisierten Werkstätten Spannungen, weil sich der Virtuose nun als Individuum, als Künstler fühlte und aus der Enge und Strenge auszubrechen versuchte. Hohe Auftraggeber hielten sich solche Künstler und leisteten somit dem Zusammenbruch der alten Welt Vorschub. Bezeichnenderweise erlebte das Naturstudium in diesen Hofwerkstätten eine erste Blüte, wobei der nackte Mensch im Mittelpunkt stand. Von der Darstellung des ersten Menschenpaars im Paradies und beim Sündenfall war der Weg bis